

Soldatenbrief aus Stalingrad

Bruno Kaliga, Alter unbekannt, Gefreiter

Meine Lieben!

Jetzt ist Sylvesterabend und wenn ich an zu Hause denke, dann will mir fast das Herz brechen. Wie ist das alles hier trost- und hoffnungslos. Seit 4 Tagen habe ich schon kein Brot mehr zu essen, und lebe nur von dem Schlag Mittagsuppe. Morgens und abends einen Schluck Kaffee, und alle 2 Tage 100 g Büchsenfleisch od. ½ Büchse Ölsardinen od. etwas Tubenkäse. – Hunger, Hunger, Hunger, und dann Läuse und Schmutz. Tag und Nacht werden wir von Fliegern angegriffen, und das Art. Feuer¹ schweigt fast nie. Wenn nicht in absehbarer Zeit ein Wunder geschieht, gehe ich zugrunde. – Schlimm ist nur, dass ich weiss, daß von euch ein 2 kg Paket mit Kuchen und Marmelade unterwegs ist. Ich muss nun ständig daran denken, ja bekomme Wahnvorstellungen, dass diese Sachen mich nie erreichen werden. Obwohl ich erschöpft bin, kann ich Nachts nicht schlafen, sondern träume mit offenen Augen immerzu von Kuchen, Kuchen, Kuchen. Manchmal bete ich und manchmal fluche ich über mein Schicksal. Dabei ist alles sinn- und zwecklos. Wann und wie kommt die Erlösung? Ist es der Tod durch eine Bombe od. Granate? Ist es Krankheit und Siechtum? Alle diese Fragen beschäftigen uns unauslässlich². Dazu kommt die ständige Sehnsucht nach zu Hause, und das Heimweh wird zur Krankheit. Wie kann ein Mensch dies bloß alles ertragen! Sind alle diese Leiden eine Strafe Gottes? – Meine Lieben, ich dürfte euch dies alles ja gar nicht schreiben, aber ich habe keinen Humor mehr im Leibe, und das Lachen ist mir vollständig vergangen. Man ist nur noch ein Bündel zitternder Nerven. Herz und Hirn sind krankhaft überreizt, und man bebt wie im Fieber. Wenn man mich wegen dieses Briefes vors Kriegsgericht stellt und erschießt, so möchte ich glauben, wäre es für den Körper eine Wohltat. – Ich bin ohne Hoffnung, und ich bitte euch, weint nicht zu sehr, wenn ihr die Nachricht bekommt, dass ich nicht mehr bin. Seid gut und lieb zueinander, dankt Gott für jeden Tag, der euch beiden beschieden wird, denn zu Hause ist das Leben süß.

Quelle: Walter Kempowski, Das Echolot, Bd. I, München 1993, S. 34 und 35f.

¹ Art. Feuer = Artillerie-Feuer (anhaltendes Schießen mit größeren Geschützen)

² veraltetes deutsches Wort; bedeutet so viel wie pausenlos oder ohne Unterlass

Soldatenbrief aus Stalingrad

Aufgaben:

1. Führe mit Hilfe der Seite 219 im Geschichtsbuch („Schriftliche Quellen auswerten“) zu diesem Brief eine Quellenanalyse durch. Gehe dabei auch auf folgende Aspekte ein:

- Was steht inhaltlich im Mittelpunkt des Briefes? (z.B. private oder familiäre Fragen – den Alltag an der Front oder die Kämpfe betreffende Aspekte – Politisches – Beschreibung der Feinde – etc.)
- Bringt der Brief eine bestimmte Haltung (z. B. zum Krieg oder zur national-sozialistischen Ideologie etc.) zum Ausdruck?

2. Beurteile abschließend: Was für einen Eindruck vom Krieg vermittelt der Brief? Worüber können Soldatenbriefe als historische Quelle Auskunft geben?